

Rheingauer Anzeiger.

77. Jahrgang,

Amtliches
für den westlichen Teil

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühr),
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
ohne dasselbe M. 1.—.

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt
des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Fernsprech-Anschluß Nr. 9

Anzeigenpreis
die Kleinspaltige (1/2)
Petitzelle 15 Pf.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzelle 30 Pf.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 119

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 11. Oktober.

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Bischoff & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1917.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung

über die Vornahme einer Schweinezählung.
Vom 27. September 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Am 15. Oktober 1917 ist im Deutschen Reich eine Zählung der Schweine vorzunehmen.
Sie erfolgt nach Maßgabe des beiliegenden Erhebungsmodells.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 3.

Dem Kaiserlichen Statistischen Amte ist nach beiliegendem Zusammenstellungsmuster *) bis zum 1. November 1917 eine nach größeren Verwaltungsbezirken geordnete Uebersicht der Zählungsergebnisse einzusenden. Die nach § 2 erlassenen Ausführungsbestimmungen sind beizufügen.

§ 4.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehn tausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Schweine erkannt werden, deren Vorhandensein verschwiegen worden ist, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 27. September 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Verordnung

zur Abänderung der Verordnung über Weintrester und Traubenkerne vom 3. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 887).

Vom 27. September 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel I.

In der Verordnung über Weintrester und Traubenkerne vom 3. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 887) werden folgende Änderungen vorgenommen:

1. § 2 Abs. 4 erhält folgende Fassung:

„Von der Ueberlassungspflicht sind befreit Weintrester, die zur Verfütterung im eigenen Wirtschaftsbetriebe des Wingers, bei Genossenschaften oder Gesellschaften im Wirtschaftsbetriebe ihrer Mitglieder erforderlich sind; dies gilt jedoch für Weintrester, aus denen Branntwein hergestellt ist, nur soweit, als sie zu Branntwein für den eigenen Wirtschaftsbetrieb verarbeitet (§ 3 Satz 2) oder vom Kriegsausschusse für Ersatzfutter zur Verfütterung freigegeben sind.“

2. Im § 9 Abs. 1 erhält die Nr. 1 folgende Fassung:

„1. für frische Trester . . . M. 6.— für den Doppelzentner.“

*) Die Muster sind hier nicht abgedruckt.

3. Im § 13 Abs. 1 Nr. 2 in statt „verarbeitet (§ 3)“ zu setzen: „verfüttert oder verarbeitet (§ 2 Abs. 4, § 3);“

4. Im § 13 Abs. 1 erhält die Nr. 3 folgende Fassung:

„3. wer den vom Reichskanzler nach § 2 Abs. 3 oder von den Landeszentralbehörden erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.“

Artikel II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 27. September 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Bekanntmachung

zur Abänderung der Ausführungsbestimmungen vom 21. September 1916 zur Verordnung über Trester und Traubenkerne vom 3. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 887).

Vom 28. September 1917.

Auf Grund der §§ 2, 3 der Verordnung über Trester und Traubenkerne vom 3. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 887) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:

Artikel I.

Die Ausführungsbestimmungen vom 21. September 1916 zur Verordnung über Trester und Traubenkerne vom 3. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 887) werden wie folgt abgeändert:

Wer bei der Weinfeststellung Trester gewonnen hat, darf aus ihnen Branntwein für den eigenen Wirtschaftsbetrieb herstellen, soweit nach den zur Verordnung über den Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obsterbrennereien vom 24. Februar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 179) ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 26. Juni 1917 Zentralblatt für das Deutsche Reich, S. 141) den Brennern das eigene Erzeugnis zum Verbrauch im eigenen Haushalt belassen werden kann.

Artikel II.

§ 4 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Wer aus Weintrestern Branntwein für die nach § 3 Abs. 1 zugelassene Menge herstellen will, bedarf hierzu der Erlaubnis des Kriegsausschusses für Ersatzfutter oder der von ihm bezeichneten Stelle. Er ist verpflichtet, den in der flüssigen Schlempe enthaltenen Weinsäure nach näherer Anordnung des Kriegsausschusses zu gewinnen.

Artikel III.

§ 7 erhält folgende Fassung:
Das Aussondern der Traubenkerne aus den der Ueberlassungspflicht unterliegenden Weintrestern ist untersagt.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. September 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes.
von Waldow.

Nach Verfügung des Preussischen Staatskommissars für Volksernährung wird die Schnelligkeitsprämie für Speisefartoffeln aus Reichsmitteln erstattet, soweit die Kleinhandelschäppreise in Höhe der Schnelligkeitsprämie ermäßigt werden. Die von uns unterm 25. September d. Js. festgesetzten Kleinhandelschäppreise werden daher wie folgt geändert:

1) bei der Entnahme an der Bahn M. 6.50

für den Zentner,

2) bei der Entnahme von einem Lager der

Gemeinde M. 6.80 für den Zentner.

Die Erzeugerhöchstpreise bleiben davon unberührt.

Rüdesheim, den 8. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

XVIII. Armeekorps
Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. Abwehr Nr. 3626.

Ausweis bei Reisen.

Bekanntmachung.

Im Bereich des stellvertretenden Generalkommandos 18. A.-K. finden Eisenbahnüberwachungsreisen statt. Sie haben sich infolge der fortgesetzten feindlichen Agententätigkeit zum Schutze unseres gesamten Wirtschaftslebens und militärischen Maßnahmen nötig gemacht.

Die Ueberwachungsreisenden (Militärpersonen im Zivil) sind mit Ausweisen versehen, die sie vorzeigen.

Jede Militär- und Zivilperson ist verpflichtet, sich diesen Ueberwachungsreisenden gegenüber, sobald sie darum angegangen werden, auszuweisen, und zwar:

Personen im wehrpflichtigen Alter durch die Militärpapiere, Ausländer durch Paß bzw. Paßerfab, und alle übrigen Inländer am besten durch einen polizeilichen oder sonstigen behördlichen Ausweis mit Angabe der Staatsangehörigkeit, des Wohnortes und des Alters und möglichst auch mit abgestempeltem Lichtbild.

Von der Einsicht der Reisenden wird erwartet, daß den betreffenden Militärpersonen, denen dieser Dienst übertragen worden ist, keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Die Ueberwachungsreisenden sind berechtigt, solche Reisende, die sich weigern, sich auszuweisen, oder die falsche Angaben über ihre Person machen, und nach Befinden auch solche, die sich nicht ausreichend über ihre Person auszuweisen imstande sind, vorläufig festzunehmen und sie von der Eisenbahnfahrt so lange auszuschließen, bis die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt ist.

Es liegt daher im Interesse des Reisenden selbst, der Aufforderung, sich auszuweisen, willig nachzukommen.

Frankfurt a. M., den 22. September 1917.

Der stellv. Kommandierende General.
v. M. M. M.
Generalleutnant

Stellvertretendes Generalkommando.
XVIII. Armeekorps

Betrifft: Auskunftserteilung in Passier-
scheinangelegenheiten. Anfragen wegen
Sendungen ins Feld.

Die Verfügung des stellv. Generalkommandos vom 27. September 1917. VI/15 209 (Schlußsatz) wird dahin erweitert, daß für Anfragen wegen Sendungen ins Feld für den Festungsbereich des Gouvernements Mainz die Militärliche Frachtbrief-Prüfungsstelle in Mainz, Münsterplatz 4, zuständig ist.

Frankfurt a. M., den 30. September 1917.

B. S. d. R. G. M.

Für den Chef des Stabes:
gez.: Unterschrift,
Major.

Der deutsche Reichstag.

Berlin, 9. Okt. Der Reichstag hatte gestern seinen großen Tag. Wie vorher im Hauptausschuß, so auch jetzt in der Vollversammlung die äußerste Linke Sturm gegen Heeresverwaltung und Regierung wegen angeblich unzulässiger Unterstützung der Ziele der Alldutschen und der Vaterlandspartei.

Abg. Dittmann (Unabhäng. Soz.) beklagte, daß für diese Parteien Propaganda bei den Truppen gemacht, dagegen die Presse der „unabhängigen Sozialdemokratie“ im Heere und der Marine verboten sei. Er verlangt vom Hause einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung.

Reichskanzler Dr. Michaelis spricht zunächst dem Abg. Dittmann das Recht ab, den Richter über Agitation in Heer und Marine zu spielen. Diersfür werde nachher der Staatssekretär des Reichsmarineamtes die Gründe mitteilen. Der Kanzler erklärt:

„Der Abgeordnete Dittmann hat mir das Wort entgegengehalten, daß ich mit voller Objektivität allen Parteien und Richtungen gegenüberstehe will; er hat aber den Zusatz vergessen, den ich dabei aussprach. Ich habe gesagt: Allen politischen Parteien und Richtungen, sofern sie nicht den Bestand des Deutschen Reiches und des preussischen Staates gefährden. Die Politik der unabhängigen Sozialdemokratie steht für mich jenseits dieser Linie.“ (Lebhafter Beifall rechts, große Unruhe und Jurne bei den unabhängigen Sozialdemokraten. Mode des Präsidenten. Jurne: Jetzt wissen wir, wer Sie sind.)

Dann gewährt Redner einen klaren Einblick in die Art und die wesentlichen Gebiete der Ausführungsarbeit unserer Heeresleitung unter Hinweis auf unsere günstige Kriegslage.

Siegesbewußtsein, Pflichttreue und Mannesstolz sind zu fördern. Die Entscheidung ist zu unseren Gunsten gefallen. Es gilt, sie endgültig zu sichern. Schwierigkeiten der Wirtschaftslage durch Lebensmittel und Kohle sind vorhanden und anzuerkennen, besonders in der Heimat. Sie werden mit Sicherheit überwunden. Notwendigkeit der Lebensmittelsbeschränkung und Kohleneinteilung durch Maßnahmen der Behörden ist unumgänglich. Fehler sind früher selbstverständlich aus anfänglicher Unkenntnis der zu bewältigenden Aufgaben oft gerade aus dem Bestreben größter Gerechtigkeit gemacht worden. Kleine Härten bleiben unvermeidlich. Sodann auch Ausgleichung von Verstimmungen zwischen Stadt- und Landbevölkerung, Verwerflichkeit des Kriegswuchers. Das alles muß vor dem gemeinsamen großen Ziele zurücktreten. Streiks gefährden den Sieg und kosten das Blut der Truppen. Aufklärung darüber, daß unsere Gegner, wenn sie den Krieg als aussichtslos aufgeben müssen, versuchen werden, uns die Früchte des militärischen Sieges zu entreißen und insbesondere unsere wirtschaftliche Entwicklung möglichst zu erdroffeln. (Sehr richtig!) Es muß jedem Soldaten klar gemacht werden, daß wir auch da bereit sein müssen, den Kampf jederzeit aufzunehmen, um unsere Kriegsziele, d. h. die

Sicherstellung unserer Zukunft, zu erreichen. Volk und Heer müssen bis zum endgültigen Friedensschluß in voller Stärke und Einmütigkeit hinter den Führern des Reiches stehen.

Wie im Heere, so müsse auch im Beamtentum für alle Parteien ohne jede Bedrückung durch Vorgesetzte, bei aller Gesinnungsfreiheit die Liebe und selbstlose Hingabe fürs Vaterland die Grundlinie bleiben. Der Kanzler erwähnt dann auch diejenigen, die mit der Friedenslandgebung vom 19. Juli nicht einverstanden, in erster Linie die Einigkeit, welche das Deutsche Reich unüberwindlich mache, im Auge zu behalten. Wir müssen ferner danach streben, daß der Waffenbund unserer Gegner nicht zu einem wirtschaftlichen Trugbund sich auswächst.

Wir können in diesem Sinne einen Frieden durchsetzen, der dem Bauern den Lohn seiner Scholle gewährleistet, der dem Arbeiter Lohn und Verdienst gibt und der der Industrie Abfah verspricht und Grundlagen des sozialen Aufschwungs gibt; der unseren Schiffen die Möglichkeit gibt, auf freier Fahrt anzulegen und Kohlen zu nehmen in aller Welt; einen Frieden weitest wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung. Einen wirklichen Frieden können wir erreichen in diesem Rahmen! (Beifall.)

Solange uns die Gegner mit Forderungen entgegenstellen, die jedem einzelnen Deutschen als unannehmbar erscheinen, solange unsere Gegner an den schwarz-weißen Pfählen rütteln wollen, solange sie fordern, daß wir von deutschem Land etwas abgeben sollen, solange sie den Gedanken verfolgen, zwischen das deutsche Volk und seinen Kaiser einen Keil zu treiben, solange werden wir unsere Friedenshand zurückhalten und mit verchränkten Armen abwarten! Die Zeit läuft für uns! (Beifall.) Bis unsere Feinde einsehen, daß sie diese ihre Forderungen zurückstellen müssen, solange müssen die Kanonen ihre Arbeit tun und die Unterseeboote. Unser Friede wird doch kommen! (Lebhafter Beifall.)

Deutschland muß leben!

Unsre Feindewollenden Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner mürbe werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„D u r c h !“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg.

Darum zeichne!

Großes Aufsehen erregte es nun, als der Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Caspelle feststellte, daß einigen wenigen Leuten unserer Flotte der Kopf verwirrt worden sei, derart, daß sie beabsichtigten, auf allen Schiffen Vertrauensmänner zu wählen und die ganze Mannschaft der Flotte zu Gehorsamsverweigerungen zu bringen, ja eventuell unter Anwendung von Gewalt die Flotte lahm zu legen und den Frieden zu erzwingen.

Der Staatssekretär fährt mit erhobener Stimme fort: Es steht aktenmäßig fest, daß der Hauptagitator hier im Reichstage im Fraktionszimmer der unabhängigen sozialdemokratischen Partei den Abgeordneten Dittmann, Haase und Boghter seine Pläne vorgetragen und Teilnahme gefunden hat. Die Abgeordneten haben auf das Gefährliche dieses Vorgehens hingewiesen und zur größten Vorsicht gemahnt, aber ihre persönliche Unterstützung durch die Uebermittlung von Agitationsmaterial zur Aufreizung der Flotte zugesagt.

Es seien einige wenige Pflichtvergessene bestraft, aber die Schlagfertigkeit der Flotte auch nicht einen Augenblick in Frage gestellt worden.

Die Neuordnung der Reichsämtler.

Im Reichstage stand am Freitag die Frage der Neuordnung in den obersten Zentralstellen der Reichsverwaltung sowie insbesondere die Schaffung der Stelle eines allgemeinen Stellvertreters des Reichskanzlers, als welcher Herr Helfferich aufgeführt ist, auf der Tagesordnung. Der Hauptausschuß hatte beschlossen, die Stelle des Vizekanzlers nur bis zum 31. März 1919 zu bewilligen und im übrigen die Nachtragsforderung anzunehmen. Bei Beginn der Beratung erschien der Reichskanzler, Dr. Michaelis, im Saale und ergriff, nachdem Abg. List über die Ausschussverhandlungen berichtet hatte, das Wort.

Der Kanzler wies darauf hin, daß der Kanzlervertreter keine Zwischeninstanz zwischen Reichskanzler und Staatssekretären sein sollte; es werde keinerlei neues Vorgesetztenverhältnis geschaffen, keine staatsrechtliche Neuheit, nur einem Bedürfnis der Praxis solle genug getan werden. Vor allem solle die Arbeit der mannigfaltigen Kriegsämtler einheitlich zusammengefaßt, sollen die wichtigsten Vorbereitungen für die Friedensverhandlungen und die Übergangswirtschaft in Uebereinstimmung und Zusammenhang gebracht werden. Das konnte der Kanzler aus eigenem nicht leisten; könne auch ein mit den Arbeiten eines ohnehin überlasteten Reichsamtes beauftragter Staatssekretär nicht leisten. Die ganze Kuration der Schaffung eines Kanzlerstellvertreters ohne eigenes Amt sei eine Kriegsmassnahme, insofern also zunächst eine vorübergehende Sache. Falls die Parteien nun geneigt sein sollen, die dem Reichstag vorgeschlagene Nachtragbewilligung nur bis zum Ende des nächsten Etatsjahres zu genehmigen, so würde er sich damit einverstanden erklären können, weil es ihm hauptsächlich darauf ankomme, daß der Vosten seines Stellvertreters angesichts der drängenden Arbeiten überhaupt bewilligt werde.

Der Kanzler fand lebhaften Beifall. Nach ihm sprach als Vertreter der Sozialdemokratie Dr. David, der sich der Forderung eines Stellvertreters des Reichskanzlers gegenüber glatt ablehnend verhielt, im übrigen eine Dreiteilung des Reichsamtes des Innern wünschte und schließlich wieder ein Loblied auf den angeblich alleinsehmachenden Parlamentarismus anstimmte. Ihm gegenüber hatte der Sprecher der Konservativen, Graf Westarp, mit seinem Hinweis auf das Risiko des Parlamentarismus in den Engländern während des Krieges leichtes Spiel. Ferner gab Graf Westarp dem Wunsch Ausdruck, daß die Zahl der preussischen Staatsminister nicht aus der Zahl der Staatssekretäre vermehrt werden möge; denn das bedeute eine Mediatisierung Preussens. Viel Gehör fand Graf Posadowsky als ehemaliger Staatssekretär des Innern und auf Grund des Gewichtes seiner Persönlichkeit mit seinen Ausführungen beim Hause. Besonders beachtenswert erschien seine Kritik des unparlamentarischen Wesens der zahlreichen Ausschüsse und Geheimkommissionen, mit denen sich die lauten Vorkämpfer des Parlamentarismus selbst ab absurdam führen. „Ich bin auch Mitglied des Reichstages, aber ich fühle mich vollkommen ausgeschaltet durch diese fortgesetzt geheimen Kommissionen, aus denen nichts herausbringen soll, von denen man nichts erfährt. Wenn so weiterregiert wird, dann sinkt der Reichstag zu einer Abstimmungsmaschine herab.“ Die Vorschläge des Grafen Posadowsky hinsichtlich des künftigen Aufbaus der Reichsämtler aber fanden nicht den Beifall des Reichskanzlers des Reichshauptamtes Grafen Koeborn. Der Posadowsky'sche Antrag auf Schaffung eines Reichsarbeitsamtes wurde demnach von der Mehrheit des Reichstages abgelehnt, während der von der linken Seite des Hauses eingebrachte Antrag auf künftige Errichtung eines Reichswohlfahrtsamtes gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums zur Annahme gelangte. Schließlich wurde das Hauptstück des Tages, das Gehalt eines allgemeinen Stellvertreters des Reichskanzlers, gegen die beiden sozialdemokratischen Fraktionen und eine Gruppe von Mitgliedern der Deutschen Fraktion bewilligt. Herr Dr. Helfferich ist damit Vizekanzler geworden. (nl.)

Vermischte Nachrichten.

○ Kildesheim, 10. Okt. Die Ferien für die Volksschule beginnen mit dem heutigen Tage und endigen am 22. ds. Mts. Der Schulbeginn ist auf den 23. Oktober lfd. Jahres festgesetzt und muß genau eingehalten werden. — Die Herbstferien der Fortbildungsschule dauern vom 11. bis 24. Oktober. Das Winterhalbjahr beginnt am Donnerstag, den 25. Oktober, mit folgendem Stundenplan: 1. Kaufmännische Berufsklasse: Montags und Donnerstags von 2–5 Uhr nachmittags. 2. Klasse für Metallarbeiter: Donnerstags von 7–12 Uhr vormittags. 3. Klasse für gemischte Berufe: Mittwochs von 7–12 Uhr vormittags. 4. Klasse für Arbeiter Donnerstags von 7–9 Uhr vormittags.

○ Kildesheim, 10. Okt. Der Magistrat gibt folgendes bekannt: Alle diejenigen, die im Frühjahr Kottlee samen (Deutscher Klee) benötigen, werden aufgefordert, die benötigte Menge schriftlich bei dem Magistrat anzumelden. Das Pfund

loftet ungefähr 4.50 Mark. Weiter wird auf-
gefordert, daß alle diejenigen, welche Saat-
frühhilfsstoffe sowie Spät-Saatfrühhilfs-
stoffe benötigen, diese ebenfalls schriftlich bei
dem Magistrat anzugeben. Der Preis kann vor-
läufig nicht angegeben werden. Es wird darauf
aufmerksam gemacht, daß die Anforderung von
Kostfressern, sowie der Früh- und Spätfrühhilfs-
stoffen jedes einzeln angefordert werden muß.

© **Niedersheim, 10. Okt.** Den Zeichnern auf
die siebente Kriegsanleihe wird laut Anzeige in
heutiger Nummer d. Bl. bekanntgegeben, daß die
im Reichsbankgebäude zu Wiesbaden befind-
liche Darlehnsklasse Darlehen, welche zur Einzahl-
ung auf gezeichnete siebente Kriegsanleihe ge-
wünscht werden, gegen Verpfändung von Wert-
papieren und Schuldverschreibungen für die wei-
tere Dauer des Krieges zu dem Vorzugszinsfuß
von 5 1/2 Prozent gewährt. Zur Verpfändung
eingereichte deutsche Kriegsanleihe wird mit 85
Prozent des Ausgabekurses von 98 Prozent be-
zahlt. — Die Reichsbanknebenstelle in Niedersheim
nimmt Darlehnsanträge sowie die zu verpfän-
denden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an
die Darlehnsklasse in Wiesbaden entgegen und stellt
die dazu erforderlichen Formulare zur Verfügung.

© **Mittelstadt i. O., 9. Okt.** Ueber den Mit-
gliedern der Gemeindeverwaltung waltet eine be-
sondere Tragik. In wenigen Monaten verlor die
Gemeinde den Bürgermeister, die beiden Beigeord-
neten, sechs Gemeinderäte und einen Polizeidiener.
Am Freitag verstarb nun auch plötzlich der stell-
vertretende Bürgermeister, Wilhelm Haag.

© **Niedersheim, 10. Okt.** Drei Beispiele zur
Zahlung der 7. Kriegsanleihe: 1. Beispiel.
Ein Lehrer der hiesigen Volksschule kommt
zu einem Jungen und sagt: „Herr Lehrer, ich möchte
auch gern 5 Mark zur Kriegsanleihe zeichnen,
aber ich habe das Geld noch nicht; meine Eltern
können es mir auch nicht geben, ich muß es mir
selbst verdienen. Würden Sie mir die 5 Mark
vorläufig vorlegen?“ Selbstverständlich war der
Lehrer dazu gerne bereit. — 2. Beispiel. Zu
einer Klasse kommt ein hiesiger Einwohner und
bringt 30 000 Mk., um sie festzulegen. Auf die
Anregung des Beamten, doch einen Teil davon
in der gewiß sicheren und gut verzinsbaren
Kriegsanleihe anzulegen, läßt er sich nach langen
Verhandlungen endlich herbei, sage und schreibe
500 Mark zu zeichnen. — Ist das Beispiel des
Jungen für den letzteren nicht tief beschämend?

© **Geisenheim, 10. Okt.** Nach Anhörung des
Verbandsausschusses findet am 11., 12. und 13. ds.
Monats eine Vorlese in hiesiger Gemarkung
statt. In Johannisberg findet eine Vorlese
am 11., 12. und 13. d. M. statt, woran sich am
Montag, den 15. d. M. die allgemeine Lesung an-
schließt.

© **Aulhausen, 8. Okt.** Der vom Wirtschafts-
ausschusse veranstaltete Vaterländische Abend er-
zielte sich eines zahlreichen Besuches. Ein Damen-
chor und verschiedene Darbietungen der Schul-
kinder trugen zum Gelingen des Abends bei. Herr
Vaterl. Roth wies in einer kurzen Ansprache
auf die christliche Pflicht hin, durch Zeichnung der
Anleihe dem Vaterlande in der Not zu helfen.
Dann schilderte der Vorsitzende des Wirtschafts-
ausschusses, Herr Lehrer Kraus, die Grund-
lagen der Verwaltung in verschiedenen Abschnitten der
Kampffront und zeigte, welche Vorteile das Hei-
matheer vor dem Frontheere habe. Unsere Frie-
densschonung könne am besten erfüllt werden,
wenn wir unserem Heerführer Hindenburg bei-
stünden, bis auch England zum Frieden bereit sei.
Dann sprach er über die Vorteile und Zeichnungs-
möglichkeiten der 7. Anleihe. Alle Beteiligten
erzeigten lebhaften Beifall.

© **Residenztheater Wiesbaden. (Spielplan-
änderung.)** Donnerstag, 11., 7 Uhr: Der
letzte Balduin. Freitag, 12., 7 Uhr, Kammer-
lieb-Abend: Liebe.

© **Höchst a. M., 8. Okt.** Ein begehrter Posten
steht der des Höchster Stadtbaumeisters zu sein.
Denn etwa 100 Herren haben sich bis jetzt für
das Amt des jetzt in den Ruhestand getretenen
Stadtbaumeisters Steinert gemeldet.

© **Bad Homburg v. d. H., 6. Okt.** Die Kaiserin
traf heute vormittag zum Verhauaufenthalt
in hiesigen Schloß ein. Sie stattete kurz nach
ihrer Ankunft der Kriegsküche einen längeren Be-
such ab.

© **Frankfurt a. M., 7. Okt.** Der Moskerei-
besitzer Albert Bühler von hier erwarb vor-
kurzem die Moskerei Lösch in Kölsch bei Ingol-

stadt. Einen erheblichen Teil der in der Mos-
kerei gewonnenen Butter führte er auf heimischen
Wegen nach Frankfurt aus, ohne daß es der
bayerischen Polizei bisher gelungen war, ihn auf-
frischer Tat zu überraschen. Am Freitag wurde
nun Bühler am Ingolstädter Bahnhof dabei
erfaßt, als er in mehreren Koffern 250 Pfund
Butter an hiesige Abnehmer verschicken wollte.
Bühler wurde sofort verhaftet. Die Butter ver-
fiel der Beschlagnahme.

© **Cochem (Mosel), 7. Okt.** Auch an der Mosel
hat die allgemeine Lesung begonnen. In Cochem
wurden für den Zentner Trauben 110 Mk. ge-
boten, doch nur wenige Abschlüsse bis jetzt voll-
zogen. Hier fanden Versteigerungen von Trauben
statt. Das Pfarrgut Ulmen erlöste dabei für den
Zentner 153 Mk., das Pfarrgut Wahn 161 Mk.,
das Pfarrgut Ernst 180 Mk. Mehrere Wein-
bergbesitzer versteigerten ihre Trauben zu 111,
148 und 150 Mk. den Zentner. — Das Hagen-
bach'sche Weingut von 4780 Stöcken in Gafel an
der Ruwer wurde zu 31 000 Mk., die Kellerei
zu 30 300 Mk. an Herrn Erben in Trier ver-
kauft.

© **Aus Franken, 9. Okt.** In verschiedenen klei-
neren Orten wurde für das Hektoliter Most 240
bis 300 Mk. erlöst. Die allgemeine Forderung
lautet auf 300 Mk. Für Moste aus besseren
Lagen werden 400—450 Mk. verlangt. Die Most-
gewichte betragen 80—100 Grad und mehr.

© **Im Schwarzwald- und Alpengebiet** ist ein
empfindlicher Wettersturz eingetreten. Seit
Samstagabend fällt Schnee. In den oberen
Berglagen sank die Temperatur unter Null.

© **Selben daheim.** Die in dem Kriegsblinden-
heim der Frau v. Jhne in Berlin untergebrachten
152 Kriegsblinden haben aus dem Erlös
ihrer Blindenarbeiten für 1300 Mark Kriegsan-
leihe gezeichnet. Dieses Beispiel der ärmsten un-
serer Söhne wird das Gewissen aller jener auf-
rütteln, die bisher ihrer Pflicht daheim nicht nach-
gekommen sind.

Neueste Drahtnachrichten.

© **Großes Hauptquartier, 9. Okt. (Amtlich.)**
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf in Flandern war trotz
des stürmischen und regnerischen Wetters stark
zwischen dem Southouster Walde und
Zandvoorde. Wends sah die Feinde seine
Wirkung zusammen. Nach unruhiger Nacht
steigerte sich auf der ganzen Front die Artillerie-
tätigkeit zum Trommelfeuer. Beiderseits der
Bahn Staden — Voersinghe und nördlich der
Straße Menin — Ypern brach englische In-
fanterie zum Angriff vor. Der Angriff ist im
Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es — ab-
gesehen von tagsüber andauerndem Feuer nördlich
von Soissons — nicht zu größeren Gefechts-
handlungen.

Auf dem
Westlichen Kriegsschauplatz
nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Lebhafte Feuerbetätigung südwestlich des Do-
ransees, am Wardartale, am Dobro-
polje und im Cernabogen.

Der erste Generalquartiermeister:
v. Ludendorff.

© **Großes Hauptquartier, 10. Okt. (Amtlich.)**
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern traten
gestern neben 11 britischen Divisionen wieder fran-
zösische Truppen in den Kampf. Die gewaltige
Kraftanspannung der beiden verbündeten West-
mächte erschöpfte sich in tagsüber währendem
Ringens an der Standhaftigkeit unserer Flandern-
Kämpfer!

Die morgens nach stärkstem Trommelfeuer vor-
brechenden Angriffe bildeten die Einleitung zur
Schlacht, die sich bei ununterbrochen heftigster Ar-
tilleriewirkung bis tief in die Nacht in fast 20
Kilometer Breite auf den Trichterfeldern zwischen
Bixchoote und Gheluvelt abspielte. Die
Gegner warfen immer neue Kräfte in den Kampf,

die mehrmals, an einzelnen Stellen bis zu sechs
Mal, gegen unsere Linien anstürmten.

Südlich des Southouster Waldes ge-
wann der Feind bei Draibank, Mangle-
laere, Veldhoel und am Bahnhof von
Voelkapelle etwa 1500 Meter an Boden, bis
ihn der Gegenstoß unserer Reserven traf und
seinen Anfangserfolg beschränkte.

Von Voelkapelle bis südlich von Ghelu-
velt haben unsere tapferen Truppen ihre Kampf-
linien fest in der Hand; die wiederholten feind-
lichen Angriffe gegen diese 13 Kilometer breite
Front sind sämtlich unter den schwersten Ver-
lusten zusammengebrochen.

Bei den anderen Armeen war die Gefechtsstätig-
keit gering; nur an der Aisne verstärkte sich
der Feuerkampf. Südlich der Straße Laon —
Soissons vorstößende französische Kompagnien
wurden abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Doiran-Sees warfen die
Bulgaren mehrere englische Abteilungen, die nach
längerer Artillerievorbereitung angriffen, zurück.

Der erste Generalquartiermeister:
v. Ludendorff.

© **in Berlin, 8. Okt. (Amtlich.)** In der Nord-
see wurden durch unsere U-Boote neuerdings
5 Dampfer versenkt. Drei von ihnen wurden
aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen;
von den beiden anderen Dampfern war einer be-
waffnet.

Der Chef des Admiralstabs
der Marine.

© **Berlin, 9. Okt. (Amtlich.)** Im Sperrgebiet um
England wurden durch unsere U-Boote wiederum
19 500 Br.-Reg.-T. versenkt. Unter den vernich-
teten Schiffen befanden sich der englische bewaff-
nete Dampfer „Josef Chamberlain“ mit Bretter-
ladung, sowie der russische bewaffnete Dampfer
„Australia“, der Flachs geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabs
der Marine.

© **in Berlin, 8. Okt.** Bezeichnend für die fran-
zösisch-belgische Vorbereitung vom Westkrieg im
Frühjahr 1914 ist folgende Begebenheit: Im
April jenes Jahres verließ Lord Kitcheners
Ägypten. Auf dem Schiffe traf er mit dem ihm
persönlich bekannten ägyptischen Prinzen Mohamed
Ali Hassan zusammen. Im Gespräch sagte der
Prinz, ob Kitcheners wieder über München reisen
werde, wo er sich gewöhnlich einige Tage auf-
hielt. „Nein“, erwiderte der Lord, „ich liebe Mün-
chen zwar sehr, habe diesmal aber keine Zeit,
diesen Weg zu nehmen.“ „Was haben Sie denn so
Wichtiges vor?“ „Ich muß inspizieren.“ Auf
Prinz Hassans Frage, was er jetzt besichtigen
wolle, entgegnete Kitcheners: „Ich muß Calais
und Maubeuge inspizieren.“ Im Zusammenhang
mit diesem Gespräch gewinnen zwei Tatsachen eine
besondere Bedeutung. Vom Dienstag, dem 21.
April, bis Freitag, dem 24. April 1914, fand der
große Staatsbesuch des englischen Königssohns
in Paris statt. In seiner Begleitung reiste der
Staatssekretär des Außen, Sir Edward
Grey, der am 22. und 23. April diplomatische
Unterredungen mit dem französischen Minister-
präsidenten Doumergue hatte. Vier Tage
später, am 28. April, traten unter Leitung des
Generalstabschefs Joffre 25 Generale und 230
andere Offiziere aller Waffengattungen eine Gene-
ralstabsreise in das Gebiet zwischen Paris und
der belgischen Grenze an.

© **Lima, 8. Okt. (zb.)** Meldung der Agence Havas:
Der Kongreß von Peru hat mit 105 gegen 6
Stimmen den Abbruch der Beziehungen mit
Deutschland beschlossen, den die Regierung be-
antragt hatte.

© **Montevideo, 8. Okt. (zb.)** Meldung der Agence
Havas: Die Kammer hat mit 74 gegen 23 Stim-
men den Abbruch der Beziehungen zwischen Ur-
uguay und Deutschland angenommen. Der Senat
beschloß ihn mit 13 gegen 3 Stimmen.

© **Madrid, 9. Okt. (zb.)** Meldung der Agence
Havas: Das deutsche Unterseeboot Nr.
293, das in Cadix am 9. September eingelaufen
und interniert worden war, ist letzte Nacht ent-
wichen. Der Ministerpräsident Dato entthob alle
hohen verantwortlichen Militär- und Marineoffi-
ziere von ihren Ämtern.

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

62. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ich sage ja nicht, daß der Ehegemahl Genovevas meinem Ideal entspricht, sondern die Frau, die so unentwegt und treu zu lieben versteht, wie es Genoveva tat. Ich finde es gewiß nicht gut und richtig, wenn ein Mann eine Frau drangsaliert, wie Sie sagen. Ueber einen solchen Mann würde ich den Stab brechen. Ich muß gestehen, daß ich bisher noch niemals kritisch über die Genoveva-Legende nachgedacht habe, und in Ihrer Beleuchtung sieht sich die Sache weniger schön an, als ich sie bisher betrachtete. Die Farben sind wohl auch, wie bei allen Sagen, ein wenig stark aufgetragen, um das Hauptmotiv hervortreten zu lassen. In dieser Legende ist die Sanftmut und Treue der Frau verherrlicht worden, und diese beiden Tugenden möchte ich an einer Frau allerdings nicht missen. Wie denkst du über diese Frage, Beva? Du hast dich noch gar nicht dazu geäußert.“

Beva hatte lächelnd dem kleinen Streit zugehört. Nun sah sie schelmisch von einem zum andern.

„Als Namensschwester der Genoveva hätte ich ja eigentlich die Verpflichtung, sie als mein Ideal zu erklären, dem ich treulich nachzueifern werde. Aber wenn ich mir so recht bedenke, muß ich doch Lillian recht geben. Wenn mich ein Mann so behandeln würde, wie der Genovevas, dann würde ich ihn kaum noch lieben können, denn es muß ein sehr unritterlicher Mann gewesen sein, der eine wehrlose, hilflose Frau den wilden Tieren überließ. Ich könnte verstehen, daß ein Mann im rasenden Zorn seine Frau umbringt, wenn er an ihre Untreue glaubt. Aber dieser Edelmann hatte genügend Zeit, sich abzukühlen. Er sah Jahr und Tag behaglich bei vollen Schüsseln auf seinem sicheren Schloß und ließ sich seinen Frieden nicht sonderlich stören durch den Gedanken, daß sein verstoßenes Weib hungerte und froh und unter den wilden Tieren hauste. Nein — solch einem Mann könnte ich meine Liebe nicht bewahren, ich müßte sie als einen Irrtum meiner Seele erkennen und würde ganz sicher nie mehr an seiner Seite weiterleben mögen.“

Sie sagte das so drohlich und eifrig, daß Lillian und Ronald lachen mußten. Und dann stieß der junge Mann einen tiefen komischen Seufzer aus.

„Also bin ich geschlagen. Wenn auch du, liebe Beva, die ich stets als ein sanftes, duldsames Geschöpf kannte, gegen mich, oder vielmehr gegen die sagenhafte Genoveva zu Felde ziehst, dann muß ich die Waffen strecken. Mein gnädiges Fräulein, ich ergebe mich.“

Lillian vernahm aus seinen Worten nur, daß er Beva als ein sanftes, duldsames Geschöpf anerkannte. Sie entsprach also seinem Ideal. Sonst hätte er sie natürlich auch nicht geliebt. Daß Ronald und Beva sich so vertraulich und offiziell „du“ nannten, befremdete sie nicht mehr. Anfangs war es ihr sonderbar erschienen, aber Beva hatte ihr dann erklärt, daß sie das seit ihrer Kinderzeit beibehalten hatten.

Nun das Thema erschöpft war, fiel Lillian wieder in den Ton kühler Höflichkeit zurück, trotzdem Ronald von Ortlingen noch verschiedentlich versuchte, sie wieder in ein lebhafteres Gespräch zu ziehen. Es half ihm nichts, Lillian blieb reserviert und ging auch nicht auf den lustigen Ton ein, der zwischen ihm und Beva aufgekommen war.

Nach einer Weile erhob sie sich.

„Es wird Zeit zur Heimkehr, liebe Genoveva.“

Diese erhob sich ebenfalls, von Ronald unterstützt. Er setzte ein silbernes Weisfen an den Mund. Vor dem Schlosse hatte schon eine Weile ein Reitknecht sein Pferd auf und ab geführt. Das Signal Ronalds und ein Winken mit der Hand verhängigten diesen, das Pferd herüberzubringen. Er führte es im schnellen Lauf herbei. Inzwischen hob Ronald die Damen in den Sattel, und als sein Pferd zur Stelle war, stieg er selbst auf.

Im schnellen Ritt jagten sie den geradesten Weg nach Kreuzberg zurück. Ronald begleitete die Damen bis zum Fuße des Kreuzberges. Hier wollte er sich verabschieden.

Lillian hatte auf dem ganzen Weg nur wenige flüchtige Worte gesprochen, so daß Ronald und Beva fast allein die Kosten der Unterhaltung trugen. Nun wandte sich Lillian nach Ronald um.

„Wollen Sie uns nicht zum Frühstück Gesellschaft leisten, Herr von Ortlingen?“

Er sah in ihre kühl blickenden Augen.

„Zu so früher Stunde darf ich doch nicht in Ihr Heim eindringen, gnädiges Fräulein.“

Ihre Lippen zuckten wie im Spott. „Verstößt das gegen den guten Ton? Ich denke, auf dem Lande nimmt man das nicht so streng. Tante Stasi hören Sie gewiß nicht, die ist schon seit Stunden an der Arbeit.“

„Aber Ihren Herrn Vater?“

„O nein, Papa ist immer bereit und wird sich freuen, Sie zu sehen.“

Ronald hätte gern zugesagt, aber ihr kühl-spöttischer Ton irritierte ihn. Er zögerte. Da wandte sich ihm Beva mit einer bittenden Gebärde zu.

Das sah Lillian, trotzdem sie zur Seite blickte. Ronald verneigte sich nun dankend.

„Also ich akzeptiere sehr gern, mein gnädiges Fräulein. Ein Frühstück in Gesellschaft ist mir selten beschieden. Meine Hausdame überläßt mich dabei meist meinem Schicksal, weil sie im Haushalt zu tun hat.“

Lillian neigte kurz das Haupt und trieb nun ihr Pferd in schneller Gangart den Kreuzberg hinan.

Ronald und Beva folgten langsamer, um die Tiere nicht unnötig anzukrengen. Lillian aber glaubte, sie hielten sich absichtlich zurück, um noch einige Worte allein sprechen zu können.

Beva fragte Ronald, als Lillian außer Hörweite war:

„Nun, Ronald, wie gefällt dir diese Dollaprinzeß bei näherer Betrachtung? Hast du noch immer eine Aversion gegen sie und ihren Vater?“

Ronald sah nach Lillians schlanker, stolzer Gestalt, die so elegant und grazios zu Pferde sah. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Herrn K. D., hier. Sie fragen an, ob man zur 7. Kriegsanleihe auch Zeichnungen unter 100 Mark machen kann. Gewiß können Sie das. Die hiesige Volksschule nimmt Zeichnungen zu 5, 10, 20 und 50 Mark entgegen. Wenden Sie sich hierfür an einen der Herren Lehrer, aber bald, da die Zeichnungen zwecks Abrechnung früher geschlossen werden. Die Schriftleitung.

Verantw. Schriftleitung: J. L. M e b, Rudesheim.

Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Grossvater

Herrn Seb. Brasser I.

im Alter von 71 Jahren, nach öfterem Empfang der hl. Sakramente, zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Aulhausen, 9. Oktober 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Apl. Brasser, geb. Reutershahn
Familie Bremser
Familie Retzel
Familie Schumacher
und 13 Enkel.

Die Beerdigung ist Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr. Das erste feierliche Exequienamt Freitag früh 7.15 Uhr.

Habe meine Praxis wieder
aufgenommen.

RASCHE, Dentist.

Rudesheim a. Rh., Bleichstrasse 2a.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die siebente Kriegsanleihe wird bekanntgegeben, daß die hiesige im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete siebente Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldverschreibungen für die weitere Dauer des Krieges zu dem Vorzugszinsfuß von 5% gewährt. Zur Verpfändung eingereichte deutsche Kriegsanleihe wird mit 85% des Ausgabekurses von 98% beliehen.

Die Reichsbanknebenstellen in Dieblich und Rudesheim nehmen Darlehnsanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsraume oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1917.

Reichsbankstelle
Hälder. Schirmer.

Grüßte

Stenotypistin

sucht per sofort oder 1. November Stellung hier oder Umgegend. Offerten unter M. M. 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Als Aufseherin

wird tüchtige Frau oder älteres Fräulein für bald gesucht. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich.

Chemische Fabrik,
Winkel.

Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn neuer Kurse am 2. November 1917.

Ausbildung in sämtlichen kaufmännischen Lehrfächern.

H. Baumann, Direktor.